

## Editorische Vorbemerkung – Hinweise zur Benutzung

Die Wiedergabe von Handschrift im typographischen Satz ist auch bei einer noch so differenzierten Druckgestaltung nicht als Abbildung („mimesis“), sondern eher als Resultat einer Übersetzung („interpretatio“) von einem polymorphen in ein stereotypes Schreibsystem zu verstehen. Das Schreiben und Lesen von Manuskripten toleriert Spielräume, die auch die Grenzen der genauesten Umschrift im Druck sprengen. Das betrifft sowohl ihre Gesamtkomposition als auch die Materialität schon jedes einzelnen Zeichens.

Jede Handschrift besitzt neben generellen auch situative, dem Schreibprozeß unterliegende Merkmale, die in der drucktechnischen Reproduktion fortfallen müssen. Was an einem Manuskript individuell ist, wird im Druck ‚typisiert‘. Die Einmaligkeit des handschriftlichen Schreibflusses widersetzt sich jeder Manuskriptdokumentation, die auf normierte Druckbuchstaben angewiesen ist. Zu solchen nicht quantifizierbaren Phänomenen eines Manuskripts gehören, zum Beispiel, die Verteilung des Schriftquantums in der Zeile und auf der Seite, der mal penible, mal fahrigte Schriftduktus, die variierende Größe der Buchstaben, die Abhängigkeit der Schriftfigur vom jeweiligen Schreibgerät, von der jeweiligen Aufschreibefläche, die schwankende Tendenz zu kalligraphischer Realisation oder privater Senographie.

Bei den Nachlaufzeichnungen Nietzsches kommt hinzu, daß sie in ihrer überlieferten Gestalt keineswegs als Druckvorlage dienen sollten; ihr Schreiber konnte sich als ihr wahrscheinlich einziger Leser verstehen, das heißt er konnte private, für ihn selbstverständliche Weisen des Auf- und Nieder-, Ab-, Um-, Weiter- und Überschreibens realisieren.

So sind Zeichen für Flüchtigkeit oder Insistenz, Binnen- und Endverschleifungen, private Abkürzungen und Kürzel, Sonder- und Privatzeichen zwar in Nietzsches Manuskripten, nicht aber im Setzkasten für den Buchdruck vorhanden. Sie erschweren der Transkription, Befund, Deutung und Darstellung in Einklang zu bringen. Die Forderung nach der authentischen Umschrift klingt wie ein unerfüllbarer Imperativ, wenn, auch nach Jahren der Entzifferungspraxis, kein schlüssiges Kriterium dafür gefunden werden kann, ob ein graphematisch keinesfalls korruptierter Schriftzug nun durch „unsere“, „unsern“ oder „unsren“ wiedergegeben werden soll. Es ließen sich gewichtigere Beispiele zuhauf nennen.

Nietzsches Handschrift der späten Jahre gilt als schwer lesbar; sie ist hochgradig individualisiert. Das Varianzspektrum einzelner Grapheme ist beträchtlich, ihre Differenzierbarkeit dagegen oft unzureichend. Polyvalente Einzelzeichen kommen ebenso vor wie nicht unterscheidbare Wortbilder mit offenkundig unterschiedlicher Bedeutung. Ein Wille zur Einheitlichkeit und Konformität ist kaum zu erkennen. Die nicht mündierten Aufzeichnungen sind zum Teil mehrfach, nicht selten unsystematisch und unvollständig überarbeitet. Die Niederschriften können als Material zur Relektüre für ihren Verfasser charakterisiert werden, der sein Schreiben offenbar als einen immer wieder neu nicht abschließbaren Prozeß empfand.

Die in der neunten Abteilung der Kritischen Gesamtausgabe transkribierten Manuskripte aus Nietzsches Nachlaß werden auf der jeweils mitgelieferten CD-ROM in digitalisierter Faksimilierung präsentiert. Dadurch ist der Vergleich der Transkription mit den handschriftlichen Aufzeichnungen gewährleistet. Angesichts dieser direkten Anschaulichkeit erübrigen sich weitgehend umfängliche Erklärungen genereller Transkriptions- und Darstellungskriterien.

Die Druckseite zeigt das farblich unterlegte Transkriptionsfeld (I) im jeweiligen Format des Manuskripts mit den von Nietzsches Hand stammenden Aufzeichnungen in differenzierter Umschrift. Die zum äußeren Seitenrand hin anschließende Spalte (II) bietet innenbündig Raum erstens für die Zeilenmarkierung, zweitens für die aus dem Transkriptionsfeld ausgegliederten, gleichfalls farblich unterlegten Manuskriptsegmente und drittens für Hinweise zu Anschlüssen bei nicht habituellem Schriftverlauf; außenbündig werden in dieser Spalte Notate und Markierungen fremder Hand verzeichnet. Am Fuß der Seite (III) werden die Druckorte aus KGW, KSA und KGB sowie kritische Anmerkungen zur Transkription lemmatisch mitgeteilt.

Diejenigen Seiten, die in den Bänden 12 und 13 nicht im Format der Manuskripte präsentiert werden (etwa Mp XVII, 126r), sind erkennbar durch ein über der rechten oberen Ecke des verkleinerten Transkriptionsfeldes platziertes Minus-Symbol. Das Originalformat der jeweiligen Seite wird im Nachbericht in der Beschreibung der Manuskripte mitgeteilt.

Manuskriptseiten, die nach Drehung des Heftes beschrieben sind, werden auch im Druck um 90°, 180° oder 270° gewendet; das dreigliedrige Layout ist entsprechend angepaßt.

Die Seitenausrichtung der Manuskripte in den Bänden 12 und 13 beruht auf der Position der archivalisch vorgenommenen Folierung. Wo in der editorischen Wiedergabe der Aufzeichnungen diese Ausrichtung im Uhrzeigersinn um 90°, 180° oder 270° gedreht erscheint (etwa Mp XVII, 45v), wird dies durch rechts über dem oberen Textfeldrand platzierte Dreh-Symbole angezeigt.

Anders als bei Schriftzeichen läßt sich bei Seiten- und Passagenstreichungen, Randanstreichungen und Markierungen nicht immer entscheiden, ob diese von Nietzsche oder von späteren Bearbeitern herrühren. Für die Dokumentation solcher redaktioneller Spuren im Manuskript wurde folgende Differenzierung vorgenommen: stammen sie mit Sicherheit von Nietzsches Hand, werden sie im Transkriptionsfeld gezeigt; sind sie sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit einer fremden Hand zuzuordnen, werden sie in der Randspalte verzeichnet; bei unsicherer Herkunft werden sie zwar ins Transkriptionsfeld aufgenommen, ihre Zuschreibung in den Fußnoten jedoch in Frage gestellt.

## I

Die Wiedergabe der Schriftverteilung auf den Manuskriptseiten (Ränder, Einzüge, Zeilenabstände etc.) ist nach Maßgaben des Drucks standardisiert; Aufzeichnungen mit Schriftzeilen, die im Transkriptionsfeld nicht Platz fänden, sind kondensiert, das heißt enger gesetzt.

Die Transkription unternimmt es nicht, die in den Aufzeichnungen wechselnde Deutlichkeit der Schrift abzubilden. Abkürzungen werden als solche wiedergegeben, die zahlreichen Ligaturen und Verschleifungen aber aufgelöst.

In deutscher Schreibschrift niedergeschriebene Passagen sind im Druck durch Antiquaschrift, in lateinischer Schreibschrift oder Druckschrift geschriebene Passagen sind in serifenloser Schrift gesetzt; wo diese Schriftarten in Nietzsches Handschrift in Abweichungen oder gemischt vorkommen, wird nur der jeweils vorherrschende Duktus berücksichtigt.

Die Verwendung verschiedener Schreibmittel wird im Druck durch unterschiedliche Farben dargestellt; es wird zwischen schwarzen, braunen und violetten Tinten sowie zwischen Blei-, Rot- und Blaustiften unterschieden. Bei der Vielzahl verwendeter Tinten und Stifte identifizieren die Druckfarben nicht ein einzelnes Schreibgerät oder -mittel, sondern zeigen deren jeweilige Unterscheidbarkeit an. Eine zusätzliche Druckfarbe („grün“) signalisiert einen differenzierbaren Korrekturvorgang mit einer bereits verwendeten Tintenfarbe; diese wird kurz als „Tinte der letzten Korrektur“ bezeichnet.

Um darüber hinaus einzelne Schreib- und Korrekturvorgänge zu unterscheiden, benutzt die Transkription verschiedene Schriftgrößen. Erste Niederschriften sind in normaler Größe wiedergegeben; als Einfügungen oder nicht selbständige Hinzufügungen gewertete Aufzeichnungen erscheinen in kleiner Schrift (*petit*); an diesen vorgenommenen Änderungen oder Zusätze werden in einer noch kleineren Schrift gesetzt, falls dieser Vorgang nicht schon durch die Position der Aufzeichnung oder durch das differente Schreibmittel erkennbar ist.

Aufzeichnungen, die nicht entfernt werden konnten, werden durch eine Reihe von Kreuzen „XXXX“ dargestellt.

Graphische Elemente im Manuskript (Streichungen, Abtrennungslinien, Anschlußstriche, Einfügungs- und Fortsetzungsschlaufen, Zeichnungen etc.) sind stilisiert; insbesondere gibt die Transkription nur über die Häufigkeit, nicht aber über unterschiedliche Weisen der Tilgung einzelner Wörter oder Zeilen Auskunft; diagonale Passagen- und Seitenstreichungen werden als solche wiedergegeben, andere Formen (Parallel- oder Mehrfachstreichungen, Schraffur- oder Kreuzstreichungen etc.) werden als X-förmige Tilgung gezeigt.

Die Vielzahl der Manuskript-„Verschmutzungen“ (Tintenflecke und -abdrücke, andere mit Sicherheit unabsichtliche „Verunreinigungen“, auch von fremder Hand, etc.) läßt eine systematische Dokumentation nicht zu; wo Tintenabdrücke bereits zu Fehlentzifferungen geführt haben, wird dies unter den Berichtigungen im Nachbericht mitgeteilt.

## II

Zeilenmarkierung: Für eine differenzierte Umschrift, die auch die typographischen Aspekte des Manuskripts berücksichtigt, ist eine regelrechte Zeilenzählung bezüglich vieler Manuskriptseiten oft nicht praktikabel, bisweilen unmöglich. Bei der hier vorgenommenen Zeilenmarkierung, die ausschließlich der Funktion einer bequemeren Referenz dient, sind die indizierten Zeilen mit geraden Zahlen bezeichnet; die dadurch eingeschlossenen Zwischenräume werden durch die entsprechenden, in der Zeilenzählleiste nicht ausgedruckten ungeraden Zahlen repräsentiert.

Ausgelierte Manuskriptsegmente: Die neben die Zeilenmarkierung plazierte, farblich unterlegte Segmente (etwa Mp XVII, 44r,24), die zum Transkriptionsfeld gehören, enthalten die im Manuskript durch Überschreibung getilgte Schrift (im Beispiel: „in“). Sie korrespondieren mit den auf gleicher Zeilenhöhe im Transkriptionsfeld hervorgehobenen Segmenten, in denen die überschreibende Schrift (im Beispiel: „für“) wiedergegeben ist. Befinden sich mehrere dieser Segmente auf einer Höhe (etwa Mp XVII, 44r,4), so folgen sie einander entsprechend der Leserichtung.

Anschlußpfeile: Auf den unmittelbaren Fortgang des Schreibverlaufs, sofern dieser nicht offensichtlich ist, weisen als Lesehilfe Anschlußpfeile hin. Diese sind entweder optisch verfolgbare in den Seitenfalz gesetzt (etwa W II 10, 182,20 → 183,4 oder Z I 2, 12,46 → 13,30) oder außen an die Zeilenleiste mit entsprechender Zeilen- beziehungsweise Seiten- und Zeilenzahl (etwa Mp XVII, 55v,34 → 55v,10 beziehungsweise Mp XVII, 55r,48 → 56r,2); so bedeutet zum Beispiel

→ 10                      Fortsetzung auf Zeile 10 derselben Seite  
34 →                    Fortsetzung von Zeile 34 derselben Seite  
→ 56r,2                Fortsetzung auf Seite 56r, Zeile 2  
55r,48 →              Fortsetzung von Seite 55r, Zeile 48.

Wenn der Fortgang der Aufzeichnung nicht vom unmittelbaren Zeilenende ausgeht oder nicht zum unmittelbaren Zeilenanfang führt, wird neben dem Lesepeil der direkte Anschluß aus dem Transkriptionsfeld zitiert (etwa Mp XVII, 59v,40 → 59v,30).

Bearbeitungsspuren fremder Hände: Randanstreichungen (etwa D 22, 51v,20-22) und (zumeist vertikal-zentrierte) Passagen- (etwa Mp XVII, 48<sup>r</sup>,28-38) oder Seitenstreichungen (etwa D 10b, 2r,1) werden unter Angabe der in der Transkription betroffenen Zeilen in der Randspalte außenbündig mitgeteilt. Markierungen wie „+“ (etwa Mp XV, 78r,2), „x“ (etwa Mp XVII, 101r,11), „/“ (etwa Mp XVIII, 1r,37)

oder „/“ (etwa W II 6, 138,3) und Kommentare oder andere Notizen (etwa Mp XVII, 47v,1 oder Mp XVII, 48<sup>3</sup>,1) sind transkribiert; den (ungefähren) Ort dieser Aufzeichnungen im Manuskript signalisiert ein ins Transkriptionsfeld gesetzter Platzhalter „◊“. Nicht unter die verzeichneten Spuren fremder Hand werden die stereotypen Prozeduren von Paginierung und Folierung aufgenommen; sie sind in der Beschreibung der Manuskripte dokumentiert.

### III

In den Fußnoten werden die Druckorte für solche Aufzeichnungen angegeben, die als Vorlage für die „Nachgelassenen Fragmente“ in KGW VII 3 und KGW VIII 1–3, für die „Vorstufen“ und „ Fassungen“ in KGW VII 4/2 und KSA 14 und für die in die Briefwechselausgabe übernommenen „Briefentwürfe“ in KGB interpretiert werden konnten. Wichtige frühere Druckorte der Aufzeichnungen sowie ihre Eingliederung in die Kompilation „Der Wille zur Macht“ werden in der „Konkordanz der Druckorte“ im Nachbericht mitgeteilt.

Ebenfalls in den Fußnoten werden kritische Anmerkungen zur Transkription mitgeteilt, deren Art und Anzahl sich auch subjektiver Entscheidung verdanken. Ist die vor dem Lemma stehende Zeilenzahl unterstrichen (Mp XVII, 7v, Anmerkung zu Zeile 1), so bezieht sich die Mitteilung auf die ausgegliederten Manuskriptsegmente der entsprechenden Zeile.

Mit „?“ wird auf unsichere Entzifferungen hingewiesen, mit „i“ auf Verschreibungen und stark verschliffene oder „atypische“ Schreibweisen (durch Fettdruck hervorgehoben) und mit „Vk“ auf nachträgliche Verdeutlichungskorrekturen im Manuskript (ebenfalls durch Fettdruck hervorgehoben).

Schreibfehler werden nur dort nach „>“ von den Herausgebern korrigiert (beziehungsweise nach „>?“ bei einem aus mehreren möglichen Verbesserungen gewählten Vorschlag), wo sie als Lesehilfen nötig erscheinen; ebenso wird bei Auflösungen von Abkürzungen verfahren.

Insbesondere die bei Änderungen im Manuskript nicht systematisch durchgeführten grammatikalischen Anpassungen sind in diesen Anmerkungen nicht ergänzt; der Ausdruck „nach Korrektur des Kontextes >“ macht aber (etwa Mp XVII, 44r, Anmerkung zu Zeile 24) auf den Umstand aufmerksam, daß ein im Manuskript nicht verbesserter Schriftzug dank seiner Gestalt schon als die von den Herausgebern mitgeteilte, dem korrigierten Kontext entsprechende Lesart interpretiert werden kann.

Um nicht die Kohärenz von Aufzeichnungen zu konstituieren, werden allenfalls thematisch naheliegende, von der Manuskriptgestalt her aber nicht gesicherte oder lediglich vermutete Fortsetzungen (etwa BW 317, 63r, Anmerkung zu Zeile 42) nur in den Fußnoten mitgeteilt.

### IV

Der auf der CD-ROM gegebene Nachbericht enthält die Beschreibung der Manuskripte, Querverweise zu den Abschreibeprozessen, einen Stellenkommentar (inklusive eines Literaturverzeichnisses), Berichtigungen, eine Konkordanz der „Fragmente“ und „Briefentwürfe“, eine Konkordanz früherer Druckorte sowie einen Namenindex. Alle diese Mitteilungen entsprechen dem vorläufigen Erkenntnisstand und haben transitorische Gültigkeit. Sie sollen die Arbeit mit der Manuskriptdokumentation schon während des Zeitraums ihres Entstehens erleichtern. Der definitive Nachberichtband wird nach Abschluß der Manuskriptdokumentation publiziert.

### V

Ab den „Aufzeichnungen aus diversen Heften“ in KGW IX 11 enthalten einige dokumentierte Seiten Niederschriften (und Bearbeitungs Spuren), die der Gesamtarchitektur von KGW zufolge nicht in die Abteilung IX gehören: Es handelt sich dabei um vor dem Frühjahr 1885 verfaßte Aufzeichnungen Nietzsches, um Passagen seiner Druckmanuskripte oder um an ihn gerichtete Briefe. Diese daher nicht transkribierten Aufzeichnungen werden unter Weglassung der farblichen Unterlegung an entsprechender Stelle im Textfeld als Mitteilungen der Herausgeber angezeigt (etwa N VI 8, 61).

### VI

In der Transkription benutzte Schriften und Farben:

Schrift (Weidemann)	deutsche Schreibschrift
Schrift (News Gothic)	lateinische Schreibschrift oder Druckschrift
<b>Schrift (Bodoni)</b>	deutsche Schreibschrift (Diktat Ns)
Schrift (Futura)	lateinische Schreibschrift oder Druckschrift (Diktat Ns)
normal	erste Niederschriften
petit	Einfügungen und Zusätze
petit	spätere Einfügungen und Zusätze
Schrift	schwarze Tinte
Schrift	Bleistift
<b>Schrift</b>	braune Tinte
<b>Schrift</b>	Rotstift
<b>Schrift</b>	violette Tinte
<b>Schrift</b>	Blaustift
<b>Schrift</b>	„Tinte der letzten Korrektur“

## In den Randspalten und Fußnoten benutzte Schriften:

Schrift (Frutiger Light)      Zitate aus dem Transkriptionsfeld sowie fremde Hand  
 Schrift (Frutiger Light Italic)      Mitteilungen der Herausgeber

## Zeichen und Abkürzungen:

XXXXX	nicht entziffert
?	unsichere Entzifferung
¿	„atypische“ Schreibweise
>	Korrektur
>?	Korrekturvorschlag
Vk	Verdeutlichungskorrektur im Manuskript
Anm.	Anmerkung
Be	Briefentwurf
KGW	Kritische Gesamtausgabe, Werke
KSA	Kritische Studienausgabe, Werke
KGB	Kritische Gesamtausgabe, Briefe
KSB	Kritische Studienausgabe, Briefe
M <sub>s</sub>	Manuskript
N	Nietzsche

## In KGW gebräuchliche Siglen für Nietzsches Werke und Schriften:

GT	Die Geburt der Tragödie
UB	Unzeitgemässe Betrachtungen
DS	David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller
HL	Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben
SE	Schopenhauer als Erzieher
WB	Richard Wagner in Bayreuth
GMD	Das griechische Musikdrama
ST	Socrates und die Tragödie
DW	Die dionysische Weltanschauung
GG	Die Geburt des tragischen Gedankens
UZ	Ursprung und Ziel der Tragödie
SGT	Sokrates und die griechische Tragödie
BA	Ueber die Zukunft unserer Bildungsanstalten
CV	Fünf Vorreden zu fünf ungeschriebenen Büchern
NJ	Ein Neujahrswort an den Herausgeber der Wochenschrift „Im neuen Reich“
PHG	Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen
WL	Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne
MD	Mahnruf an die Deutschen
MA	Menschliches, Allzumenschliches
VM	Vermischte Meinungen und Sprüche
WS	Der Wanderer und sein Schatten
M	Morgenröthe
IM	Idyllen aus Messina
FW	Die fröhliche Wissenschaft
FWS	„Scherz, List und Rache“
FWP	Lieder des Prinzen Vogelfrei
Za	Also sprach Zarathustra
JGB	Jenseits von Gut und Böse
GM	Zur Genealogie der Moral
WA	Der Fall Wagner
GD	Götzen-Dämmerung
NW	Nietzsche contra Wagner
EH	Ecce homo
AC	Der Antichrist
DD	Dionysos-Dithyramben